

Zitat Nr. 2

*„Alles ist vorherbestimmt, Anfang wie Ende, durch Kräfte, über die wir keine Gewalt haben. Es ist vorherbestimmt für Insekt nicht anders wie für Stern. Die menschlichen Wesen, Pflanzen oder der Staub, wir alle tanzen nach einer geheimnisvollen Melodie, die ein unsichtbarer Spieler in den Fernen des Weltalls anstimmt.“*

Albert Einstein, aus: Einstein sagt, hrsg. von Alice Calaprice, Verlag Piper, 1997

Der Mensch. Eine Spezies, die sich in kürzester Zeit zum Herrscher dieser Welt auserkoren hat. Voller Gewissheit hält er sich für die intelligenteste, die stärkste und die überlegenste aller Arten. Man könnte schon beinahe meinen, der Mensch selbst sei der festen Überzeugung, er sei der Meister dieser Welt, der sich selbst seinen Thron gebaut hat, um von dort die Welt zu regieren. Bestätigt durch sein eigenes Prestige, erlaubt er sich selbst, nicht nur über das Schicksal der Natur, sondern in gleichem Maße über alle anderen Lebewesen oder über hierarchisch untergeordnete Menschengruppen zu bestimmen. Wobei diese Hierarchie selbstverständlich etwas ist, das sich der Mensch selbst ausgedacht hat, um gesellschaftliche Abstufungen vorzunehmen. Trotz ihres zufälligen Entstehens durch Evolution, abstammend vom Affen, einer Gattung, die in der menschlichen Welt wenig anerkannt wird, beharrt die Menschheit darauf, dass sich alles um sie drehe. Die Welt, ja, sogar das ganze Universum scheint an Fäden zu hängen, welche die Menschheit im Hintergrund zieht. Dass jemals etwas ungewollt aus der menschlichen Kontrolle geraten könnte, wie der Klimawandel, gentechnische Manipulationen oder die Möglichkeit, dass die Menschen irgendwann von ihren eigens entwickelten Technologien beseitigt werden, verdrängt man.

Aber wie mächtig ist der Mensch nun wirklich in dieser Welt, deren Ausmaßen sich das menschliche Gehirn gar nicht bewusst sein kann? Oder ist er überhaupt mächtig? In den Gedächtnissen der Bevölkerung scheint es eine Selbstverständlichkeit zu sein, dass der Mensch überhaupt erst entstanden ist und die Welt erobert hat. Doch ist es nicht vielmehr so, dass die Menschheit selbst – auch, wenn es nur die Wenigsten zugeben würden – ein reines Produkt einer Reihe

von Zufällen ist? Vom Urknall, über einen Meteoriten, der rein zufällig Dinosaurier ausgelöscht hat, bis hin zur Entstehung und zum Aufstieg vom einfachen Menschenaffen zum vermeintlichen Herrscher der Welt. Wäre nur eine Kleinigkeit in dieser großen Reihe von Zufällen, die zu unserer Existenz geführt haben, anders verlaufen, würden wir jetzt nicht die Schalthebel der Erde bedienen.

Doch kann es so eine enorme Serie an Zufällen überhaupt geben? Oder hatte irgendwo jemand seine Finger im Spiel, um dafür zu sorgen, dass alles genau so kommt, wie es heute ist? Existiert eine Kreatur, die uns so überlegen ist, dass sie uns in unserer menschlichen Ignoranz gar nicht erst erwägen lässt, dass wir möglicherweise nur die Marionetten eines anderen Wesens sind? Eines Wesens, für das wir nur einen kleinen Teil der vielen Bewohner seines großen Puppenhauses ausmachen? Vielleicht steuert ein unsichtbarer Spieler nicht nur die Natur, die Tiere, sondern auch uns höchstpersönlich. Stammen all die menschlichen Einfälle und Entwicklungen, mit denen wir unsere Spezies bis zum heutigen Tage rühmen, tatsächlich von uns oder unterliegt in Wirklichkeit alles einer äußeren Macht? Einer Macht, die jedoch nicht willkürlich agiert, sondern einer Macht, die genau weiß, was sie tut?

Dieser Gedankengang, dass es eine ungeahnte Kreatur geben könnte, welche unser aller Leben dominiert, würde das gesamte menschliche Weltbild auf den Kopf stellen. Nicht nur das menschliche Ego würde zutiefst gekränkt werden, wenn der Mensch herausfände, dass er gar nicht der Meister der Anpassung, des Überlebens, der Technologie ist. Es würde auch bedeuten, dass sein Werk – die Welt in ihrem heutigen Zustand, inklusiver aller ihrer Hierarchien, wissenschaftlichen Disziplinen und Systeme, die die Menschheit ihrer besonderen Intelligenzleistung zuschreibt – gar nicht von ihm stammt. Sicherlich würden nicht viele Personen eine derartige Tatsache, wenn sie diese herausfänden, auch glauben, selbst wenn es dafür handfestere Beweise gäbe, als für jedes andere Wissen, das die Menschheit als wahrhaftig akzeptiert. Schließlich ist es immer einfacher, sich der Ignoranz zuzuwenden, als die eigene Ahnungslosigkeit und den persönlichen Irrtum einzugestehen. Denn bei weiterer Reflexion über die Thematik würde nach einem derartigen Zusammensturz des menschlichen Selbstbildes schon bald der nächste und vermutlich härtere Schlag folgen.

Wenn der Mensch nicht mehr als eine Marionette ist, deren Schicksal durch einen fremden Meister determiniert wird, müssen doch auch seine Gedanken, seine inneren Empfindungen, ja, selbst seine verstecktesten Gefühle unmittelbar von jemand anderem kontrolliert und überwacht werden. Schließlich handelt es sich dabei um zentrale menschliche Beweggründe, die das Potential innehaben, eine enorme Wirkung auf Mitmenschen, andere Lebewesen oder die Natur ausüben zu können. Folglich müsste ein alleswissender, allessteuernder, allesdominierender Akteur auch unsere Gedanken unter Kontrolle haben. Besteht also die Möglichkeit, dass jenes freie Denken des Menschen, das häufig als höchstes Gut angesehen wird, alles andere als frei ist? Dass in Wirklichkeit jemand anderer für uns denkt, auch wenn wir noch so überzeugt davon sind, nach allen Prinzipien der Freiheit zu leben? Was wenn diese philosophischen Gedanken, die ich hier gerade formuliere, gar nicht meinem Geist entstammen, sondern ich in Wirklichkeit nur ein Mittel bin, um die Intentionen einer höheren Macht durch mich in die menschliche Welt zu integrieren?

Die Wahrheit ist, dass es jenseits unserer menschlichen Fähigkeiten liegt, eine Antwort darauf zu geben, ob wir tatsächlich unserem Selbstbild des freien Menschen, der mithilfe seiner herausragenden kognitiven Fähigkeiten den Planeten Erde erobert hat, entsprechen oder ob wir in Wirklichkeit nur als menschliche Ausdrucksformen eines höheren Wesens fungieren. Wozu also solche beunruhigenden Hypothesen erwägen? Jene Gedankengänge durchzudenken, ist auf der Suche nach dem Sinn unserer Existenz unvermeidbar, der Mensch wird sich somit seiner Fehlbarkeit und seiner Winzigkeit in einem großen System bewusst. Der Mensch muss beginnen, sich nicht mehr als dominierende Konstante in einem System zu sehen, deren Mitte er darstellt. Vielmehr koexistiert er in einem großen Gefüge voller Lebewesen, neben der Natur sowie Wesen und Dingen jenseits unserer Vorstellungskraft. Die Welt ist also nicht strukturiert in ein Übereinander, eine klare Hierarchie, an dessen Spitze sich die Menschheit gestellt hat, sondern ein Nebeneinander, ein Teil dessen der Mensch gleichsam wie die Natur, Tiere und das Unbekannte darstellt.

Die Frage, ob beziehungsweise wie sehr alles vorherbestimmt ist, bleibt also dennoch unbeantwortet. Denn zu behaupten, der Mensch wäre keinesfalls frei in

seinem Denken, sondern einer höheren Macht unterlegen, wäre gleichermaßen falsch, wie darauf zu beharren, dass das menschliche Denken absolut frei ist und wir über alles in unsere Welt bestimmen können. Bei diesen beiden konträren Ansätzen handelt es sich nur um zwei Wege von vielen, um über unser Dasein zu reflektieren. Wie so oft in der Philosophie stellen diese Positionen nur Möglichkeiten dar. Weder die Existenz eines leidenschaftlichen Puppenspielers, der uns in seinem Puppenhaus beherbergt, noch die Abwesenheit seiner Existenz darf als Tatsache verkannt werden. Fehlende Auseinandersetzung damit, dass der Mensch nicht allwissend und der Kontrolle einer anderen Kreatur unterliegen könnte, engt den Menschen in seiner Weitsicht ein. Mit einem derartigen Tunnelblick wird das menschliche Dasein niemals mittels verschiedenster Blickwinkel wahrhaftig erforscht werden.

Gleichermaßen wenig förderlich wäre es, die Hypothese, dass wir unter Umständen keinerlei Einfluss auf dieser Welt – nicht einmal auf unsere Gedanken - ausüben können zu manifestieren. Das Resultat wäre Gleichgültigkeit. Definitiv der falsche Ansatz. Unser Handeln, unser selbstständiges Denken, unsere Überzeugungen dürfen wir keinesfalls verwerfen, nur weil die Möglichkeit besteht, dass wir all das nicht beeinflussen können. Ein kollektives Verhalten dieser Art würde unsere Welt zu einem Ort machen, der nicht mehr lebenswert ist. Stattdessen ist es wichtig selbstständig zu denken, sich mit dem eigenen Willen auseinandersetzen, aktiv am Leben teilzuhaben und das wohl wichtigste: Zu Staunen. Die Welt regelmäßig infrage zu stellen, anderen Weltanschauungen gegenüber offen zu bleiben, aber niemals aufzuhören, kritisch zu denken.

Seit einigen Milliarden von Jahren existiert diese Welt, seit einigen Millionen von Jahren existiert der Mensch, seit wenigen Tausenden von Jahren existiert die Philosophie. So viele Entwicklungen und Erkenntnisse haben unser Leben bereichert. Und doch gibt es noch so viel, worüber wir nichts wissen. Gibt es eine höhere Macht, die alle „Zufälle“ bewusst kontrolliert? Wir wissen es nicht. Und das ist gut so. Denn damit bleibt das Wunder unserer Existenz bestehen. Und wir werden weiterhin nicht aufhören zu staunen, zu fragen, zu zweifeln, zu philosophieren, anstatt an unserer mangelnden Omnipotenz zugrunde zu gehen.

